



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 22. Februar.

Bekanntmachungen.

Die Luppenbrücke bei Priesch wird neu gebaut und deshalb der Verkehr über dieselbe vom 24. d. M. ab bis auf Weiteres gesperrt werden.

Merseburg, den 20. Februar 1877.

Der königliche Landrath.

Weidlich.

Unter Bezugnahme auf die im 22. Stück des Kreisblatts publicirte Verordnung der königlichen Regierung vom 14. d. M. ordne ich an, daß die von den Gemeindevorständen zu führenden Rindvieh-Controllbücher nach untenstehendem Schema anzulegen sind:

Laufende Nummer.	Name des Besizers.	Bezeichnung des Viehs. (Ochse, Kuh, Schilbe, Kalb.)	Farbe und Abzeichen.	Nach Aufstellung des Verzeichnisses			
				am	zugekauft von	am	verkauft an
				(Datum.)	(Name des Verkäufers.)	(Datum.)	(Name des Käufers.)

Merseburg, den 20. Februar 1877.

Der königliche Landrath.

Weidlich.

Telegrammbeförderung nach China und Japan.

Die über Sibirien nach Japan führende Telegraphenlinie, welche in Folge besonderer östlicher Verhältnisse im verfloffenen Sommer mehrfach gestört war, befindet sich seit einiger Zeit wieder in gutem Zustande. In Folge dessen findet nicht allein die telegraphische Correspondenz aus Deutschland nach Japan auf diesem kürzesten und billigsten Wege ihre Beförderung, sondern es bietet sich in jener Linie außer der Linie über Indien auch wieder, wie früher, ein zweiter Beförderungsweg für die Telegramme aus Deutschland nach China dar. Die Beförderungsgebühren für die Telegramme nach China sind auf den beiden Wegen: via Indien und via Sibirien (Wladiwostok) gleich, und bleibt die Wahl des einen oder des anderen dieser Wege den Telegramm-Aufgebern anheimgestellt.

Berlin W., den 18. Februar 1877.

Kaiserliches General-Telegraphenamts.

Ein Tragkorb mit Butterwanne ist am 10. d. M. in einem Laden am Markte hier zurückgelassen worden.

Der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben an Polizeistelle in Empfang nehmen.

Merseburg, den 19. Februar 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Unter Bezugnahme auf §. 23. des hiesigen Separations-Actes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Feldcomité hieselbst, nachdem in der General-Versammlung am 9. d. M. die erforderlichen Erlasgewahlen stattgefunden haben, zur Zeit aus folgenden Mitgliedern besteht:

- a) für die Ackerbesitzer:
 - 1) der Zimmermstr. F. Quersurth,
 - 2) " Stadtrath Berger,
 - 3) " Oekonom Schwicker,
 - 4) " " J. Schäfer,
 - 5) " " W. Peuschel,
 - 6) " " J. Jendisch;

- b) für die Besizer der bloßen Hausabfindungen:
 - 7) der Registrator Lask.

Merseburg, den 21. Februar 1877.

Das Feld-Comité.

F. Quersurth, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Das dem Herrn Grafen v. v. Schulenburg — Heßler auf Wippenburg gebührige, hier in der Oberburgstraße Nr. 3. belegene Wohnhaus, herrschaftlich eingerichtet, mit Remise und Pferde stall versehen, soll zu einem angemessenen Preise aus freier Hand durch mich verkauft werden.

Die Kaufbedingungen sind in meinem Bureau einzusehen.

Merseburg, den 17. Februar 1877.

Grube, Rechtsanwalt u. Notar.

Bekanntmachung.

Daß der Vieh- und Jahrmarkt Dienstag und Mittwoch den 27. und 28. Februar dieses Jahres alhier abgehalten wird, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Lindenau, den 16. Februar 1877.

Der Gemeinderath.

Bahlig.

Die Mauerarbeit zur Ausführung einer neuen Mauer an den Pfarrgarten zu Köffen, circa 40 Quadratmeter, soll an den Mindestfordernden vergeben werden, und ist dazu Termin auf

Sonnabend den 24., Nachmittags 4 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt; die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Die Deputirten.

Mobiliar-Auction in Merseburg. Sonnabend den 24. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathskeller: Saale 1 Mahagoni-Schreibsecretair, div. Tische, Stühle, Kommoden, 1 guter 2thüriger Kleiderschrank, 3 neue Bettstellen, Federbetten, ca. 40 Paar neue div. Schuhe und Stiefelkisten, 20 Stück neueste patent. Holzsohlenplatten und 1 Partie Cigarren meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 19. Februar 1877.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm. u. ger. Taxator

Bekanntmachung.

Ich bin gesonnen, mein in Wengelsdorf belegenes Wohnhaus, passend für jeden Geschäftsmann, mit Garten und 3 Morgen Feld, Citrag 90 Ehlr., veränderungshalber öffentlich meistbietend zu verkaufen, und habe dazu einen Termin auf

Sonnabend den 3. März, Mittags 1 Uhr,

in der Restauration des Herrn Friedrich hieselbst anberaumt. Bedingungen werden bei dem Termin bekannt gemacht.

Wengelsdorf, den 18. Februar 1877.

Th. Rudolph.

Ein Feldplan von ziemlich 2 Morgen ist vortheilhaft zu verkaufen. Näheres bei Herrn Lotz.



Eine hochtragende Kuh steht zu verkaufen in Daspig Nr. 12.

2 Baustellen sind zu verkaufen Hälterstraße Nr. 7.



Zwei Käuferschweine stehen zu verkaufen Pallese Straße Nr. 7b.

Eine freundliche Stube und Kammer ist an einen einzelnen Herrn oder Dame sofort oder später zu vermieten und zu beziehen Weissenfeller Str. 10., 1 Treppe.

Ein freundliches Familien-Logis ist für den Preis von 64 Thlr. zu vermieten und kann zum 1. Juli bezogen werden; zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Oberaltenburg steht eine kleine freundliche Wohnung zu vermieten; zu erfragen Unteraltenburg 20, im Hofe.

Capital-Gesuch.

4,500 Mark suche ich auf erste gut. Landhypothek sofort oder bis 1. März, nähere Auskunft ertheilt
L. Klinker in Reustberg

Strohüte

zum Waschen und Modernisiren werden erbeten durch
Anna Krest.

Zur Strohütewäsche

empfehlen sich A. Donnerhad, Saalstraße.

Frisches fettes Rindfleisch empfiehlt
Trautmann, Weinberg.

Pianos,

das Vollkommene der Neuzeit in höchster Classe bei

leichter Zahlungsweise

mit bedeutenden Vortheilen, billig und coulant, direct zu beziehen aus der berühmten Fabrik

Th. Weidensauler, Berlin, Gr. Friedrichstraße,

Beamten

und Allen mit regelmäßigem Einkommen empfohlen. — Kostenfreie Probestunde. Preis-Courant gratis.

P. P. Die Annonce ist der einzige Weg, eine gute Sache Allen bekannt zu machen; Reclame hat einem schlechten Fabrikate noch niemals aufgeholfen!

Unterricht im Damen-Kleidermachen.

Den geehrten Damen von Merseburg und Umgegend erlaube ich mir mitzutheilen, daß der 4 wöchentliche 2 hr-Cursus im Damen-Kleidermachen Montag den 26. d. M. beginnt und hoffe bei meiner überall erfolgreichen, sehr leicht faßlichen Lehr-Methode auf recht zahlreiche Theilnahme. Weitere Anmeldungen nehme ich von heute an in meiner Wohnung, Markt Nr. 32 im Hause des Herrn Kaufmann Burkhardt, entgegen.

Franziska Richter aus Leipzig,
Lehrerin im Damen-Kleidermachen.

Ganze Gebisse und einzelne Zähne fertige unter

Adolph Peetz.

Sprechstunden: Morg. v. 9—1 Uhr,
Nachm. v. 2—5 Uhr.

Garantie, sowie Plombiren u. Reinigen d. Zähne.

Magdeb. Sauerkohl in 1/2, 1/3 u. 1/4 Str. bedeutend billiger, guckende Süßsenfrüchte ff. Pflaumen, sehr große Serringe, geräuchert und mar., Limb. Käse, sowie gute Speisekartoffeln empfiehlt
F. W. Laue, Rußbaumallee 5.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe eines Kupferschmiedegeschäfts werden Sonnabend den 24. d. M. 50 Stück große kupferne Kessel in allen Größen und verschiedene andere Artikel zu sehr billigen Preisen im Gasthof zum rothen Hirsch verkauft. Alles Kupfer wird noch angenommen & Pfd. 70 Pf. Bestellungen nach außerhalb werden noch besorgt.

Sonnabend den 24. d. M. bin ich in Merseburg im Hotel zum halben Mond von 3/8 bis 1 Uhr zu sprechen
C. Haun.

Lebensversicherungsbank für Deutschland

in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1876.

Versichert 48804 Personen mit 308,049,700 Mk.

Davon 1876 neu eingetreten 3554

Verf. mit 28,810,400 „

Bankfonds 73,900,000 „

Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829 101,029,700 „

Durchschnitt der Dividende der letzten

10 Jahre 36,8 Prozent.

Dividende im Jahre 1877 41

Beisuchungsanträge werden entgegengenommen und vermittelt durch

Merseburg.

B. Wittke,
Beamter der Lebensversicherungsbank f. D.,
Rußbaumallee 2 c.

Zur Anfertigung moderner Damenkleider, sowie auch zum Garniren von Ballkleidern und allen in das Pugsch einschlagenden Arbeiten empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison

Frau Anna Dürbeck,

kleine Ritterstr. Nr. 4.

Einige junge Mädchen, welche das Schneider- und Pugschmachen erlernen wollen, können sogleich antreten. Die Obige.

Den Herren Grundbesitzern empfiehlt sich Unterzeichneter zur Ausführung von Vermessungen, Berechnungen, Eintheilungen von Plänen und jeder Art geometrischer Arbeiten.

Schäffer, Reg. Feldmesser a. D.,
Dom 5.

A. Riebeck'sche Briquettes

und Preßkohlensteine,

aus in nächster Nähe von Teuchern belegenen Werken bezogen, liefert in Waggon-Ladungen, Fuhrn von 25 Ctr. resp. 1000 Stück, so wie in einzelnen Centnern und Hunderten billigst

Heinrich Schulze.

Briquettes,

10 Ctr. 9 Mark, frei in's Haus!

Heinrich Schulze.

Rheumatismus-Salbe

in Büchsen à 2 und 3 Mark und Pflaster à 5 Gr. empf. bit

Gustav Elbe.

General-Agentur für Hypotheken-Banken.

Unkündbare Hypotheken-Darlehen, von 5 1/2 — 10% incl. Amortisation in 63 — 15 Jahren auf städtische und ländliche Grundstücke jederzeit durch die
General-Agentur für Hypothekenbanken.
Adolf Schmid, Fürstenstrasse 18., Magdeburg.

Consum-Verein zu Merseburg,

eingetragene Genossenschaft.

Von heute ab bis zum 8. März c. werden an diejenigen Mitglieder, deren Geschäftsanteile die statutenmäßige Höhe von 60 Mark erreicht haben, die überschüssenden Beträge baar ausgezahlt. Alle bis zum 8. März c. nicht abgehobenen Beträge werden den betreffenden Mitgliedern als Spareinlagen gutgeschrieben und wie die Geschäftsanteile mit 5 % verzinst.

Die Auszahlung findet in unserm Comtoir, Unteraltenburg 59., nur in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr statt.
Merseburg, den 22. Februar 1877.

Der Vorstand.

Gesang-Verein.

Freitag 7 Uhr im Arm: Tod Jesu v. Graun.

Zur Delikateßhandlung von F. Sack.

Freitag den 23. d. M. von Abends 6 Uhr ab Salzknochen mit Meerrettig nebst einem Löffchen ff. Bodbeer aus der Livoli-Brauerei.
D. D.

Den Herren Viehbesitzern empfiehlt
stärksten Chlorkalk
 zur Desinfection der Ställe
 Rudolph Kühne Markt 5.

Rheinischer
 Trauben-
 Brust-
 Honig
 aus
 MAINZ.



Bei Husten,
 Heiserkeit,
 Verschleimung,
 Brustleiden,
 Kinderhusten
 das angenehmste,
 mildeste und sicherste
Hustenmittel
 von
 W. H. Zickenheimer
 in Mainz,
 dem gerichtlich an-
 erkannten ersten
 Fabrikanten und
 Erfinder desselben,
 nur echt
 mit neuem Fabrikampel
 à Flasche 1, 1½ und 3 Mark
 in Merseburg bei Herrn
 Seine. Schulze junr.

Achtung!

Sonntag den 25. Februar c., Abends 7½ Uhr,
 findet Sitzens des Landwehr-Gesang-Vereins eine **musi-
 kalisch-theatralische Abendunterhaltung**
 im Saale der Funkenburg am Bein der Sterbe- u. Unter-
 stückungsgasse des Landwehr-Vereins statt.

Unsre verehrl. Mitbürger und Freunde ersuchen wir ergebenst,
 dieses Unternehmen durch Entnahme von Eintrittskarten gütigst
 unterstützen zu wollen. Herr Kaufmann Wiese hat die Ausgabe
 dieser Karten freundlichst übernommen, auch haben wir uns erlaubt,
 zu diesem Zwecke durch den Vereinsboten Focke eine Liste in Umlauf
 setzen zu lassen. Durch den Vereinsboten erhalten auch die Mit-
 glieder qu. Karten. Der Vorstand.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Donnerstag den 22. Februar Abends

Satzknochen.

W. Graul.

Bum Gesangs-Concert,

gegeben von dem Godeula-Vestiar Gesangverein im Christlichen
 Gasthose zu Greypau Sonntag den 25. d. M. ladet freundlichst ein
 Anfang 3½ Uhr. Der Vorstand.

Ein Knabe, welcher Bäcker werden will, kann sich melden in
 Rüben Markt 61.

Einen zuverlässigen ledigen Schaffknecht sucht Rittergut Zöllschen.
 Burkhardt.

Ein kräftiges, zuverlässiges Mädchen wird zum 1. April zu
 miethen gesucht. Wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Lehrern oder sonstigen in ihrem Domicil bekannten soliden
 Personen kann der Verkauf eines überall gangbaren und couranten,
 leicht verkäuflichen Gebrauchs-Artikels unter Vergütung einer Pro-
 vision übertragen werden. Dieser Nebenverdienst erfordert weder
 viel Zeit noch Fachkenntniß. Anerbietungen sind innerhalb 8 Tage
 franco unter Chiffre **D. S. 333. poste restante Carls-
 ruhe** (Baden) einzureichen.

Ein leistungsfähiges Zwickauer Steinkohlen-Geschäft sucht für
 Merseburg einen streng soliden Agenten gegen angemessene Provision.
 Offerten nehmen die Herren **Haasenstein & Vogler** in
Leipzig unter Chiffre **Z. M. 153.** entgegen.

Am Sonntag ist ein weißes Taillen-Tuch von der Kaiser
 Wilhelms-Halle bis zur Funkenburg verloren worden; gegen Be-
 lohnung abzugeben **Globikauer Straße 7.**

Ein ordentliches Mädchen sucht zum 1. April
 Frau **Pendel**, Gotthardtsstraße 9.

Wir sagen hiermit für die uns bewiesene herzliche Theilnahme
 bei dem Begräbniß unseres guten Vaters, Vaters und Schwieger-
 vaters, des Gärtners **Wilhelm Tise**, unsern tiefgefühlten Dank;
 insbesondere den Herren Gärtnern für die bereitwillige Erfüllung
 seines innigsten Wunsches und die ihm und uns bewiesene Ehre.
 Die Hinterbliebenen.

**Domkirche: Freitag den 23. Februar, Abends
 6 Uhr, Passions-Gottesdienst.** Herr Confil. R. Reußner.
**Stadtkirche: Donnerstag Abends 7 Uhr Passions-
 Gottesdienst.** Herr Diac. Hildebrandt.

Dankfagung.

Der unterzeichnete Vorstand des vaterländischen Frauen-Vereins
 fühlt sich gedrungen, dem Herrn Kaufm. Julius Thomas am Neu-
 markt einen herzlichen Dank auszusprechen. In menschenfreundlicher und
 wahrhaft uneigennützig Weise hat Herr Thomas die Bemühungen
 mehrerer unserer Vereinsmitglieder unterstützt, um der durch Krank-
 heit schwer heimgesuchten Familie des Schriftsetzers Kraufert aus
 Baiern die Rückkehr in die alte ersehnte Heimath zu ermöglichen,
 wo sie ihren Lebensunterhalt leichter zu finden hofft, als ihr dies
 hier in der Fremde möglich war.

Der Vorstand des vaterländischen Frauenvereins.

Für die Uberschwemmten gingen schließlich noch ein 6 *Mr* von
 Ungenannt, und haben wir nunmehr 564 *Mr* 90 *h* als den Ge-
 sammtbetrag unsrer Sammlung an das Hilfscomité in Elbing ab-
 gefandt. — Den freundlichen Gebern sagen wir nochmals unsern
 wärmsten Dank im Namen der Armen und Unglücklichen, welche
 durch diese reichen Gaben hoch erfreut worden sind.

Der Vorstand des vaterländischen Frauen-Vereins.

Volksbibliothek.

Auf Anregung der hiesigen Kreisynode ist vor einiger Zeit
 für hiesige Stadt im Altenburger Schulhause eine Volks-
 bibliothek gegründet worden. In jedem Sonntag, nach beendetem
 Vormittagsgottesdienst, werden durch Herrn Lehrer Meerbach jedem
 Begehrenden Bücher zur häuslichen Lectüre unentgeltlich verabfolgt.
 Nur wer ein Buch länger als eine Woche behält, hat für jede weitere
 Woche 2 Pf. zu zahlen. Es hat sich bereits eine erfreuliche Bethei-
 ligung an dem jungen Institut gezeigt. Immer aber ist dieselbe noch
 nicht stark genug, es reichen auch die vorhandenen Bücher und Geld-
 mittel nicht aus, um diese Bibliothek als ein segensreiches Institut
 für unsre Stadt erscheinen zu lassen. —

Um daher für diese Volksbibliothek in weiteren Kreisen Interesse
 zu wecken, die Bedeutung derselben klar zu stellen, die Einen zum
 Lesen, die Andern zu Beiträgen anzuregen, sei hier aus dem Vor-
 trage des Referenten auf der Kreisynode von 1875
 über diesen Gegenstand Einiges über die Motive und princi-
 piellen Gesichtspunkte mitgetheilt, welche für die Gründung
 dieser Bibliothek maßgebend gewesen sind und für ihre Weiterentwickel-
 ung von Wichtigkeit erscheinen.

1. Die Nothwendigkeit einer guten Volksbibliothek
 entspringt aus dem Bedürfnis unseres Volkes nach Lectüre, welches
 mit dem durch alle Schichten verbreiteten Sinn für geistige Interessen
 längst immer mehr erwacht ist. Solchem Bedürfnis ist entgegenzu-
 kommen. Geschieht das aber nicht von wohlmeinender Seite, so ge-
 schieht es von Seiten der Geldspeculation, und die wendet sich nicht
 an Geist und Gemüth, sondern mehr noch an die sinnliche Seite
 des Menschen. Es ist eine traurige, aber bekannte Thatsache, daß
 schlechte, sittenverderbliche Lectüre in großem Umfange producirt und
 unter die Leute gebracht wird. Eine wahrhaft unflätige Tagespresse,
 wie die immer mehr sich verbreitenden socialdemokratischen
 Blätter es sind, Leihbibliotheken, von denen Manche es
 nicht unter ihrer Würde halten, sich auch mit Schmutz zu befassen
 und ohne Auswahl dem urtheilslosen Leser das begehrte „interessante
 Buch“ verabfolgen, noch mehr die Colportage, die, unterstützt durch
 Prämien und Lotterien wahrhafte Scheußlichkeiten an den Mann und
 selbst an die Jugend bringt, das sind im Wesentlichen die Canäle,
 durch welche unserm Volke schädliche Lectüre zufließt. Censur und
 polizeiliches Verbot dagegen anzuwenden, ist einerseits eine unmögliche
 Maßregel, andererseits, selbst wenn sie möglich wäre, eine völlig un-
 genügende Schutzwehr gegen die Fluth schlechter Schriften. Denn es
 muß als Grundsatz bei allen Bestrebungen, unser Volkleben vor
 schädlichen Einflüssen der genannten Art zu bewahren, anerkannt wer-
 den, daß es nicht genügt, das Schlechte fernzuhalten, sondern daß
 unserm Volke vielmehr das entsprechende Gute geboten werden
 muß, daß also die schlechte Literatur durch eine zahlreiche gute und
 volksthümliche verdrängt werden muß. — Endlich, wo im Volke noch
 gar kein Bedürfnis nach Lectüre vorhanden wäre, und wo solche In-
 teresslosigkeit nicht naturgemäße Folge des Berufes, sondern wirklich
 ein Zeichen geistiger Stumpfheit ist, da ist geradezu zu wünschen,
 daß die Leute durch geistige Nahrung aus ihrer Versunkenheit in bloß
 materielle Interessen aufgeweckt werden.

Dem hier vorliegenden Bedürfnis will die Volksbibliothek ent-
 gegenkommen.

2. Was den Inhalt einer guten Volksbibliothek be-
 trifft, so ist eine zweiseitige Kippe zu vermeiden, damit dieselbe nicht
 von vornherein in einem falschen Lichte erscheine. — Auf der einen
 Seite will sie nicht auftreten als ein religiöses Institut im
 Dienst der Kirche und zum Zweck direct religiöser Belebung des Volkes.
 Eigentliche Erbauungsbücher werden deshalb von derselben ausgeschlossen.
 Sie gehören dem Bereiche der selforgerischen Wirksamkeit des Geist-
 lichen an, sind auch ihrem Inhalt nach nicht dazu geeignet, auf eine
 kurze Lesfrist verließen zu werden.

Auf der andern Seite will die Volksbibliothek aber auch nicht
 im Dienst einer bloß intellectuellen aufklärerischen Bil-

dung thätig sein. Es sind derartige Bibliotheken schon von der „deutschen Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ hie und da gestiftet worden. Wenn dieselbe aber als ihre Aufgabe offen die Hebung der Intelligenz mit Ausschluß des religiösen Sinnes hinstellt — als ob beides in der Bildung auseinanderzureißen wäre, als ob nicht durch eine bloße Verstandesbildung der sittlich-religiöse Sinn des Volkes verkümmern müßte — wenn dieselbe ferner ihren Mitgliedern behufs ihrer Bildung die Schriften eines Strauß, Vogt, Buchner, Moleschott u. A., also den nacktesten und noch dazu leichtesten, weil wissenschaftlich am wenigsten vermittelten Materialismus darbietet, so wird sich eine gute, nach gesunden Grundsätzen geleitete Volksbibliothek vor dem Anschluß an solchen Verein zu hüten haben.

Demnach will die Volksbibliothek vielmehr ein Bildungs-Institut, zur Bildung nicht bloß des Verstandes, sondern auch des Herzens, auf christlich-sittlicher Grundlage sein. Sie richtet ihr Aufsehen besonders auf unterhaltende und belehrende Schriften, aber nur solche, welche den christlichen Boden oder doch die Grundanschauung nicht verlassen.

Der Unterhaltung und Belehrung dienen: 1) die große Zahl von Jugendschriften, die auch von Erwachsenen gern gelesen werden. Die hiesige k. Bürgerschule besitzt für jede Klasse eine eigene Jugendbibliothek. In den andern Schulen ist ein solches segensreiches Institut nicht vorhanden. Um so mehr wäre eine reiche Ausstattung der Volksbibliothek mit guten Jugendschriften wünschenswert. 2) Romane, Novellen, prosaische und poetische Bücher aus unserer klassischen Literatur; 3) Lebensbeschreibungen bedeutender Männer und Frauen der vaterländischen und Kirchen-Geschichte; Reisebeschreibungen, Naturbeschreibungen. — Das Auswählen aus dem großen Vorrath dieser Schriften ist kein so schwieriges Geschäft mehr, seitdem verschiedene Vereine und Buchhandlungen Kataloge zu diesem Zwecke herausgegeben haben, in denen eine gute und sorgfältige Auswahl getroffen ist. 4) Ein großes Gewicht wird auch auf die rein belehrenden Schriften gelegt werden müssen. Darunter sind zu verstehen passende Bücher oder Vorträge aus dem Gebiet der Geschichte zur Belehrung des patriotischen Sinnes, der Culturgeschichte, Geographie, Naturgeschichte, der Gewerbe und der Gesezeskunde, Belehrungen über medicinischen Aberglauben, apologetische Schriften religiösen Inhalts. Je mehr man versucht, den reinen Materialismus als nothwendiges Bildungselement in Büchern und Schriften dem Volke anzubieten, destomehr muß dasselbe in der hier beabsichtigten Bibliothek als Gegengewicht einen Schatz guter bildender Bücher aus allen Zweigen der Wissenschaft besitzen, die es vor den unverständlichen sog. Ergebnissen einer noch tief in bloßen Vermuthungen stehenden Naturwissenschaft bewahren. — Endlich ist dieser Theil der Bibliothek auch als ein Ersatz für mangelnde Fortbildungsschulen anzusehen, oder als Ersetzung und Unterstützung derselben, wo solche bereits bestehen. — Sorgfältigste Auswahl durch Sachverständige ist hierbei in Allem das Hauptverforderniß.

3. Die Organisation der Volksbibliothek. Natürlich bedarf es vor Allem der nöthigen Geldmittel, damit die Bibliothek nach all' den bezeichneten Seiten hin möglichst reich ausgestattet werde. Möchten doch, wenn in dieser Hinsicht Bitten an die wohlhabenden Bürger unserer Stadt ergehen, die Herzen und Hände willig sein, einem so wichtigen Institute hülfreiche Handreichung zu leisten. Sehr erfreulich aber wäre es auch, wenn sich recht Viele bereit fänden, passende unbenutzte Bücher dem Institut zu schenken oder leihweise zu überlassen. Natürlich muß das leitende Comité die Befugniß haben, auch aus solchen Büchern eine geeignete Auswahl zum Ausleihen zu treffen. Dieses Comité besteht zur Zeit aus den Herren: Pastor Bruner, Regierungsrath Schönian, Regierungsschreiber Hoffmann, Bäckereimeister Trübner, Lehrer Meerbach.

Veröffentlicht im Auftrage der Kreisynode.
Leuschner, Conf. Rath.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm wohnte am 18. dem Gottesdienste im Dome bei und empfing dann den regierenden Fürsten zu Bentheim-Steinfurt und den Wirklichen Geh. Rath Frhrn. v. Rosenberg. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin zur Beiwohnung der Eröffnungsfeier nach dem Reichsbankgebäude. Nachmittags 4 Uhr hatte der Kaiser nach der Rückkehr von einer Spaziersfahrt noch eine Konferenz mit dem Staatsminister v. Bülow und folgten dann um 5 Uhr beide Majestäten einer Einladung der kronprinzlichen Herrschaften zur Tafel. Am 20. empfing der Kaiser die Hofmarschälle, alsdann mehrere hohe Militärs und conferirte mit dem Kriegsminister v. Kamelke. Um 4 Uhr war der Oberst-Kammerer Graf v. Redern zum Vortrage ins königliche Palais befohlen.

Prinz Karl von Preußen ist am 19. in Rom eingetroffen und am Bahnhofe von dem Kronprinzen Humbert, dem deutschen Botschafter v. Reudell und den Spitzen der Behörden empfangen worden.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 19. Februar machte der den Vorsitz führende Vicepräsident Klog zunächst Mittheilung von dem gestern Nachmittag erfolgten Tode des Abg. v. Gerlach.

Eingegangen ist eine Interpellation des Abg. von Komierowski, betreffend die Inhabitation des Redacteurs Kantek und ein Nachtrag zum Staatshaushaltsetat für 1877/78. Bei der ersten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verwendung von Feständen für außerordentliche Bedürfnisse der Bauverwaltung und Aufnahme einer Anleihe für Bauausführungen auf den Staatseisenbahnen, erklärten sich die Abgg. v. Schorlemer-Ast und v. Wilamowitz gegen die Vorlage; Ersterer, weil sie so spät eingebracht sei und nicht mehr gründlich beraten werden könnte; Letzterer, weil er die Ausführung des Mauerseccanals dringend wünsche, während man hier die dafür disponiblen Mittel anderweit verwenden wolle. Die Abgg. Schmidt (Stettin), Brons und v. Benda erklärten sich für die Vorlage; der Handelsminister Dr. Achenbach empfahl dringend die Annahme derselben; die für den Mauerseccanal diponibel gestellten Mittel könnten in diesem Jahre doch keine Verwendung finden. Es läge nicht im Entferntesten in der Absicht der Regierung, das Project aufzugeben. Die Vorlage wurde der Budgetcommission überwiesen. Eine längere Debatte rief demnächst die dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die Erweiterung der Verwendungszwecke der Communal-dotationsfonds hervor. Abg. Wehr (König) gab noch einmal der Befugniß Ausdruck, daß die Vorlage von Seiten der Regierung dazu benutzt werden könne, den Staat zum Nachtheil der Provinzen zu entlasten. Abg. Dr. Löwe empfahl die Annahme der Vorlage, betonte aber gleichzeitig die Nothwendigkeit, baldmöglichst einen Gesetzentwurf über den Bau von Secundärbahnen vorzulegen nach Analogie des französischen Eisenbahngesetzes, das einen außerordentlich wohlthätigen Einfluß ausgeübt habe. Abg. Windthorst (Bielefeld) beantragte, den vorbezeichneten Entwurf abzulehnen, und die Staatsregierung aufzufordern, denselben den einzelnen Provinziallandtagen zur Begutachtung vorzulegen und über das Resultat dem Landtage in seiner nächsten Session Mittheilung zu machen. Abg. Rickert wies auf das Bedenkliche eines solchen Antrages hin, nach welchem das Votum des Abgeordnetenhauses über ein allgemeines Gesetz abhängig gemacht werde von den Gutachten der Provinzialvertretungen. Eine Ueberlastung der Provinzen sei absolut nicht zu befürchten, da das Gesetz ja den Provinzialvertretungen nur die Befugniß gebe, die ihnen überwiesenen Fonds zu Secundärbahnen zu benutzen. Lehne man die Vorlage ab, so mache man den Bau dieser wichtigen Verkehrsanlagen für die nächsten Jahre zu einer Unmöglichkeit, da die Regierung nach ihrer eignen Erklärung für die nächsten Jahre nicht in der Lage sein werde, Geldmittel für derartige Zwecke zur Disposition zu stellen. Er bitte deshalb dringend im allgemeinen Interesse, dem Gesetzentwurfe zuzustimmen. Nachdem Abg. v. Ludwig noch einmal die Gründe der Vorlage vorgebracht hatte, wurde dieselbe durch Annahme des Antrages Windthorst (Bielefeld) mit 177 gegen 155 Stimmen abgelehnt. Hierauf ging das Haus zur Verathung des Kultus-Etats über, bei welcher u. A. Abg. Biesenbach Beschwerde darüber erhob, daß der k. Commissar zur Verwaltung des Kirchenvermögens in Paderborn gegen die renitenten Mitglieder des Kirchenvorstandes Geldstrafen verhängt habe. — Den ersten Gegenstand der Tagesordnung am 20. bildete die 2. Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Theilung der Provinz Preußen. Ueber §. 1., welcher die Theilung in Ost- und Westpreußen ausspricht, erhob sich eine längere Discussion, in welcher sich die Abgg. Dr. Bender und Nagraun (Heiligenbeil) gegen, die Abgg. Graf Bethusy-Suc und Hirsch (Danzig) für die Theilung erklärten. Bei der Abstimmung wurde §. 1. in namentlicher Abstimmung mit 201 gegen 158 Stimmen angenommen, ebenso die §§. 2. und 3., während §. 4. mit Anträgen der Abgg. Miquel und Seidel angenommen wurde, wonach, wenn die Vermögenstheilung bis zum 15. October 1877 nicht zu Stande kommen sollte, die Regelung durch Gesetz und nicht durch königl. Verordnung erfolgen und Streitigkeiten, welche bei Ausführung des Uebereinkommens zc. entstehen, der Entscheidung des Obergerichtes unterliegen sollen. Darauf wurde die Berathung des Kultus-Etats fortgesetzt. Einige Titel des Kap. 119. (Bisthümer) wurden erledigt und die Sitzung vertagt.

Der Schluß der Landtagsession ist mit ziemlicher Bestimmtheit für den 3. März zu erwarten. Die 2. Berathung des Staatshaushaltsetats hofft man am Donnerstag zu beschließen und die 3. am Sonnabend folgen zu lassen und in einer Sitzung zu beendigen. Am Dienstag wird die 2. Lesung des Entwurfs über die Theilung der Provinz Preußen stattfinden; am Schluß der Woche erfolgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs wegen Uebernahme der Berlin-Dresdener Bahn durch den Staat. Abg. Berger wird den Bericht erstatten.

Der ehemalige Erzbischof Dr. Melchers hat, wie die „Köln. Zig.“ vernimmt, von dem Orte seines Exils aus, welches er an der holländisch-limburgischen Grenze freiwillig gewählt hat, an diejenigen Pfarrer, welche bis jetzt den gehäßigsten Denuncationen der ultramontanen Blätter müthig die Stirn geboten haben, eine Verfügung gerichtet, durch welche sie aufgefordert werden, entweder der Staatsbehörde anzuzeigen, daß sie auf den ferneren Bezug von Staatsleistungen verzichten, oder vor Ablauf von 6 Wochen durch eine öffentliche Erklärung in der „Köln. Volksz.“ ihm und dem katholischen Volke die Gewißheit zu geben, daß sie den Majestäten ihre Anerkennung versagen. (Fortsetzung in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

Sämmtliche ungarische Minister sind nach Wien gereist. Das Cabinet Tisza wird noch vor der Abhaltung der Conferenz der Verfassungspartei ernannt, obwohl der Compromiß über die Paritätsfrage zweifelhaft bleibt. — Die Statthalterei von Prag hat am 17. aus Veranlassung des neuerlich erfolgten Ausbruchs der Rinderpest im Königreich Sachsen die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh, Tierabfällen und Futtermitteln über die sächsisch-böhmische Grenze verboten. — Die Verwaltung der österreichisch-französischen Staatsbahn theilt mit, daß die bei der Pariser Verwaltung unterfolagene Summe 1,126,000 Fracs. betrage.

Wien, 19. Februar. Herrenhaus. Berathung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Abänderung des Eherechts. Bürgermeister Felder plaidirte für Aufhebung der religiösen Ehehindernisse. Fürstbischof Rutschker spricht gegen die Mischehen und gegen die Zulässigkeit der Ehen ehemaliger Priester und beantragt schließlich über den Gesetzesentwurf zur Tagesordnung überzugehen. Fürst Friedrich Riechtenstein beantragt den Uebergang zur Tagesordnung, da die Regierung demnächst einen Entwurf, betreffend die Regelung der Ehegesetzgebung, einbringen werde. Sectionschef Konrad Schmidt spricht für Anwendung der den Bekennern anderer Confessionen gewährten Freiheiten auch auf die Katholiken. Armetz bejwörtet den Gesetzesentwurf. Professor Neumann empfiehlt Einführung der obligatorischen Civilehe und gründliche Revision der Ehegesetzgebung.

Die aus Mitgliedern der Linken bestehende Majorität des Finanzausschusses des dänischen Folkething hat am 17. beschlossen, im Folkething die Vertheilung von 1 Million Kronen an die Communen zu beantragen, um dieselben in den Stand zu setzen, Maßregeln zur Milderung der durch die Arbeitslosigkeit herbeigeführten Mißstände zu ergreifen.

Die zweite niederländische Kammer genehmigte die mit Preußen abgeschlossene Convention, betr. die Verbindung der niederländischen Kanäle mit den preussischen.

In der Italienschen Deputirkammer am 19. theilte Visconti-Benosta mit, daß er die Regierung zu interpelliren beabsichtige, ob sie Auskunft über ihre Haltung in der orientalischen Frage geben werde. Cesario meldete gleichfalls eine Interpellation wegen der Vorlage der orientalischen Actenstücke an. Der Ministerpräsident erwiderte, daß sich die Actenstücke bereits im Druck befänden und im Anfange der nächsten Woche zur Vertheilung gelangen sollten. Visconti-Benosta zog hierauf seine Interpellation zurück, indem er die Hoffnung aussprach, daß die Actenstücke die Haltung der Regierung in dieser Frage, welche ernste Interessen Italiens berühre: da es sich möglicherweise um eine Aenderung der Verhältnisse des Mittelmeeres handele, klar legen werde.

Das „Journal de St. Petersburg“ ist ermächtigt, zu erklären, daß die Mittheilung der Times aus Constantinopel unbegründet sei, nach welcher die russische Südarree an den General Ignatieff eine Adresse gerichtet hätte; eine solche Demonstration sei in der russischen Armee nicht gebräuchlich. Der General Ignatieff habe nur an seinem Geburtstag ein beglückwünschendes Telegramm vom Oberbefehlshaber der Südarree Großfürst Nicolaus erhalten. — Ueber die Nachricht, daß es an der russisch-türkischen Grenze im Kaukasus zu einem Zusammenstoß zwischen russischen und türkischen Vorposten gekommen sei, liegt an amtlicher Stelle in Petersburg keinerlei Meldung vor, auch ist sonst über einen solchen Vorfall durchaus nichts bekannt.

Ueber die Verhandlungen zwischen Montenegro und der Pforte ist weiter zu melden: Der Fürst von Montenegro hat dem Großvezier in einer Depesche vom 16. angezeigt, daß er mit dem zunächst von dort abgehenden Schiffe zwei Delegationen nach Constantinopel entsenden werde. Man glaubt, dieselben würden am 23. eintreffen.

Die serbischen Delegationen statteten am 19. dem Großvezier und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Besuche ab.

Ueber den Gesundheitszustand des Sultans Abdul Hamid sind beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Es heißt, bei dem Sultan hätten sich die Anfänge einer Gehirnlahmung gezeigt. — Diplomatische Berichte aus Constantinopel bekämpfen die schwere Erkrankung des Sultans, welcher seit drei Tagen unfähig ist, die Minister zu empfangen.

Wien, 20. Februar. Aus Constantinopel wird hierher gemeldet: Die Partei Jusuff Izedins (des Sohnes des verstorbenen Sultans Abdul Aziz) sucht die Krankheit des Sultans für ihre Zwecke auszunutzen. Die Aufregung ist im Wachsen. Auf den Wagen Mahmut Damad Pascha (Schwagers von Abdul Hamid) wurde geschossen. Der türkische Pöbel hat das Gebäude der Schulbrüder in Brand gesteckt. Das Demissionsgesuch Edhem Paschas ist wegen des Sultans Unfähigkeit zu Geschäften bis jetzt unerledigt.

Aus Pera wird vom 17. gemeldet, der Großvezier wolle gegen Serbien und Montenegro den äußersten Grad von Entgegenkommen in Anwendung bringen und die von Serbien beanstandeten zwei Punkte, den türkischen Agenten in Belgrad, sowie den S. über die Religionsfreiheit der Juden und Armenier betreffend, bedeutend mildern. Dagegen besteht die Pforte ausdrücklich auf dem die Salutarität der türkischen Flagge betreffenden Paragraphen. Da

die Verhandlungen mit den Bevollmächtigten von Montenegro vor 8 Tagen kaum werden beginnen können, so scheint es unumgänglich, den mit Montenegro abgeschlossenen Waffenstillstand zu verlängern.

Bukarest, 18. Februar. Zwischen dem Finanzminister und hiesigen Banquiers ist eine Verhandlung im Gange und eine Uebereinkunft bevorstehend für die Zahlung des fällig werdenden Coupons der rumänischen Eisenbahnobligationen.

In Washington wurden in der am 17. stattgehabten Versammlung der demokratischen Senatoren und Abgeordneten die Anträge, sich von den Beschlüssen der Fünfzehner-Commission loszusagen und dieselben für ungültig zu erklären, abgelehnt. Dagegen wurde mit 69 gegen 40 Stimmen der Antrag angenommen, die Zahlung der Stimmen fortzusetzen und die Beschlüsse der Commission in Gemäßheit der Vorschriften des Wahlgesetzes anzunehmen und auszuführen. Gleichzeitig wurde ein Protest erlassen gegen die Gesetzesverletzungen, welche die Majorität der Fünfzehner-Commission bei Beurteilung der Wahlen in Florida und Louisiana begangen habe. — In Folge eines Erlasses des Finanzministeriums ist die Einfuhr von Rindvieh und Rinderhäuten aus Deutschland bis auf Weiteres verboten worden.

Vermischtes

Jeder Landmann weiß, wie besorgt man ist, guten, leimfähigen, unkrautfreien Kleesamen zu kaufen, weil das im Klee so oft vorkommende Unkraut, Grind genannt, so großen Schaden in den Kleefeldern verursacht und oft beinahe ganze Ernten vernichtet. Um sich diesen lästigen Gast von den Kleefeldern möglichst ferne zu halten, haben mehrere Landwirthe mit bestem Erfolge versucht, den Samen durch Sieben zu reinigen. Man nimmt ein Haarfieb etwa aus einer Mühle so fein, daß nur die kleinsten unausgebildeten Körner des Kleesamens durchfallen (eine gute Handvoll oder 2 aus 10 Pfd. Samen.) Man nimmt nur wenig auf einmal in das Sieb und rüttelt gut, damit alle kleineren Körner durchfallen, so wird der größere Samen von Grind gereinigt sein. Man kann sich von der Gewisheit dieses Mittels überzeugen, wenn das Aufgesiebte auf eine besondere Stelle des Ackers oder anderswo gesät wird. Ferner sollte man sich beeilen, den Kleesamen in die Winterfrucht so früh wie möglich zu säen. Die beste Zeit dazu ist von Anfang bis Ende März, besser früh als zu spät. Das Erfrieren hat keine Gefahr. Also in die Winterfrüchte. Der Mitte oder Ende April gesäete mag oft, wenn große Trockenheit eintritt, nicht keimen, oder der schon gekimte geht bei anhaltender trockener Witterung zu Grunde, oder wird durch die Erdflöhe beschädigt. Wer diese Rätze befolgt, wird bei gehöriger Düngung und Kulturwechsel (nicht näher als alle 6 Jahre) selten Missernten im Klee erfahren.

Der Abg. Dr. v. Gerlach hatte am Freitag Abend das Unglück, an der Einfrahenecke von einem Postwagen überfahren zu werden. Der Wagen ging ihm über Arm und Kopf, er fiel so unglücklich, daß ihm der Oberarm gebrochen und der Kopf schwer verletzt wurde. Gestern ist Herr v. Gerlach an den Folgen der erlittenen Verletzung gestorben. Herr v. Gerlach war am 7. März 1795 zu Berlin geboren, als Sohn des späteren ersten Oberbürgermeisters von Berlin.

Berlin. In Bezug auf Handhabung des Jagdschongesetzes ist nachstehende Mittheilung nicht ohne besonderes Interesse: Ein Geschäftsmann hatte neulich nach dem Eintritt der Schonzeit zwei Rebhühner zum Verkauf ausgehängt. Ein Forstpolizeibeamter, der das sah, confiscirte das Wild, welches sodann auf der Polizei verkauft wurde. Weisheitender blieb der „junge Mann“ des betreffenden Geschäftsmannes, von dem die Rebhühner wiederum zum Verkauf ausgehängt wurden. Der Forst-Polizeibeamte confiscirte dieselben noch einmal, weil das Wild, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, wohl zum eigenen Gebrauch, nicht aber zum Weiterverkauf angekauft werden darf.

Flensburg, 15. Februar. Der jungen Wittwe des hiesigen Schiffsapitans Gerwig, welcher bei Wegnahme des von ihm geführten Schiffes „Anna“ durch chinesische Seeräuber ermordet wurde, ist eine in Folge der Intervention des Reichskanzleramts von der chinesischen Regierung erzielte Entschädigung im Betrage von 3000 Mark zugewiesen worden.

Marienwerder. Ein zweiter Schrader. In der ganzen Provinz und über deren Grenze hinaus erregte die am 24. October v. J. vor dem hiesigen Schwurgericht stattgehabte Verhandlung wider den Inspector Franz Palmowski aus Schönwalde wegen vorräthiger Brandstiftung nicht geringes Aufsehen. Am 13. October 1868 brannte das Wohnhaus des dem 2c. Palmowski in Eichenwalde gehörigen Gutes nieder, den Verdacht der Brandstiftung lenkte Palmowski damals auf den polnischen Flüchtling Bettlesjewski, und derselbe wurde trotz fortwährender Betherung seiner Unschuld auf Grund der Aussage des Palmowski und weiterer gegen ihn erbrachter Indicien (ein angetretener Alibiweis gelang ihm nicht vollständig) am 6. März 1869 wegen vorräthiger Brandstiftung zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Strafe hat er am 19. März 1869 angetreten. Obwohl B. verurtheilt war, bezeichnete die Volksstimme doch einen Andern als Brandstifter, die Stimme wurde lauter und

lauter und erregte endlich die Aufmerksamkeit des Gensdarmen Schitteß, welcher Erkundigungen einjog, die dahin führten, daß am 24. October v. J. der ehemalige Besitzer Palmowski auf der Anklagebank saß unter der Beschuldigung, jenen Brand im Jahre 1868 selbst angelegt zu haben. Zu dieser Verhandlung war auch der Jüngling B. als Zeuge vorgeladen. Die umfangreiche Beweisaufnahme lieferte gegen B. ein Neg. gravirender Umstände, aber er selbst bestritt, die That verübt zu haben. Die Geschworenen erlangten aus dem geführten Indicienbeweise nicht die volle Gewißheit der Schuld des Angeklagten und sprachen ihr „Nichtschuldig“ aus, worauf er freigesprochen wurde. Die Beweisaufnahme hatte aber zur Evidenz dargehan, daß B. in jener Brandnacht in Wessolowa and nicht im Eichwalde gewesen. Der im Jahre 1869 nicht vollständig gelungene Alibibeweis wurde hier ausreichend geführt. Da aber gegen ihn ein rechtskräftiges Erkenntniß vorlag, so mußte er wieder nach Graubenz zurückgeführt werden. Die Herren Geschworenen reichten aber unter Darlegung des attemmäßigen Sachverhaltes bei Sr. Majestät dem König für B. ein Gnadengesuch ein, dem der Schwurgerichtshof beitrug. Wie die Königsb. Hofdt. Jtg. hört, hat Sr. Majestät diesem Gesuch huldreichst stattgegeben, und ist B. am 9. Febr. c. aus der Strafanstalt zu Graubenz, wo er 8 Jahre zugebracht, in seine Heimath Neuhof bei Gollub entlassen worden.

Bern. Ueberschwemmungen in der Schweiz haben aller Orten großen Schaden angerichtet. Die Lombach im Kanton Bern hat allein einen Schaden von 30.000 Frs. durch Dammbüche u. s. w. verursacht. Am meisten scheint der Kanton St. Gallen gelitten zu haben. Am 13. und 14. tobte in Obertoggenburg ein Sturm, wie er seit Menschengedenken nicht dagewesen ist. Die Thur übertrat die Ufer und riß mit sich fort, was fleißige Hände seit Jahren mühevoll und sorglich gepflegt haben. Ihre Seitenbäche schwellen zu Strömen und alle Bergquellen, die bisher mit ihrem klaren Wasser und ihrem sprudelnden Nieseln den Wanderer erfreuten, stürzten als tobende, schäumig graue Wogen zu Thal und rissen gewaltsam mit, was ihnen in den Weg kam. Brücken und Stege waren in wenigen Stunden zerstört, Erdschliffe mit dem schönsten Wiesengrunde und stehende Waldparzellen folgten dem alles durchwühlenden Wasser. Unzählige Wiesen sind bedeckt mit Geröll, Schutt und herabgestürzten Landtheilen. — In Sidwald, bei Neu-St. Johann, suchen seit vorgestern Abend die Freunde umsonst den im kräftigsten Mannesalter stehenden H. Räf, Lieutenant und Gastwirth. Er soll an der Thur Holz zu retten gesucht haben und hierauf verschwunden sein. — In der Laad, Gemeinde Neßlau, riß ein Erdschliff ein hinter dem Schulhause in der Richtung gegen den Speer, an der „Weißenegg“ gelegenes Bauernhaus mit sich und zertrümmerte es unter seiner Last, so daß die darin wohnende Familie Hug, Vater, Mutter und drei Kinder, unter dem zusammenstürzenden Hause begraben lagen. Der Vater, die Mutter und ein Kind sind tod unter den Trümmern hervorgeholt worden. Zwei Kinder sind noch nicht aufgefunden. Die ganze Familie scheint in vorletzter Nacht, in den Betten schlafend, von dem entsetzlichen Unglücke überrascht worden zu sein. Die mit dem Hause ebenfalls zusammengestürzte Scheune soll 15 Stück Vieh begraben haben.

Blut um Blut.

Von Hans Seiling.
(Fortsetzung.)

So schien auch dem jungen Mädchen, als sei ein schwerer Traum von ihr gewichen. Sie athmete frei in der leichten Brise, die über den Gerstfeld und wechelte, in diesem Augenblicke nicht zu grübeln, sondern sich ganz dem körperlichen Wohlbehagen hinzugeben.

Eine ganze Weile blieb sie auch diesem Vorsage treu. Nach und nach aber tauchte doch unvermerkt ein Bild der letzten Vergangenheit nach dem andern wieder vor ihr auf. — Noch machte die Sonne und das Wohlbehagen ihre Rechte geltend. Die Bilder waren licht und freundlich und lockten mehr als ein Mal ein Lächeln auf die zufriedenen Lippen; aber allmählich traten beunruhigendere Erinnerungen dagwischen.

Der Italiener und die Gräfin stiegen wie drohende Schatten in den lichten Raum. Noch drängte Oswalds helle Gestalt die düstern Eindringlinge zurück. — Da war es wie ein Blitz — der Brise! Wie fernes Donnerrollen dröhnte Wort für Wort des schrecklichen Schriftstücks vor ihren Ohren. Mit Flammenzügen stand jeder einzelne Buchstabe vor ihrer Seele und schien ihre Klüfte in brennende Gluth zu tauchen. Wie ein leise kühlendes Regentropfen fielen Augensüßes letzte Worte darauf nieder — wie aber konnte sie vertrauen, wo alle Thatfachen dagegen redeten? und hatte nicht eine innere Stimme gegen Oswald gesprochen, ehe er sie mit seinen braunen Augen bethört hatte?

Ja, sie war bethört.

Hatte sie nicht an seinen Lippen gebangen, wenn er so ernst und einfach von seinem Leben, von seinen Wünschen und Bestrebungen, von den höchsten und wichtigsten Dingen dieser und jener Welt zu

ihr geredet; wenn er ihre Ansichten, die er so geschickt aus ihr hervorzulocken wußte, berichtigte, ihr so offen und unumwunden Lob und Tadel spendete — wie ein Bruder? Wieder war es ihr, als ob eine Stimme aus den Wolken, wie ein Donner, zürnend zu ihr spräche, als vernähme sie die Worte:

„Hat er nicht die Stelle eingenommen, die einst einem Andreu gehörte — einem Gemordeten — Hermann!“ War sie nicht untreu gewesen? Untreu gegen den Todten, der sie so über Alles geliebt, der ihr so oft bezeugt, daß nie eine andere Liebe sein Herz erfüllen würde, als die Liebe zu seiner kleinen Schwester? Und hatte sie ihm dann nicht mit glühenden Worten dasselbe versichert? Und nun hatte sie schon seit mehreren Tagen den Dahingefahrenen — nicht vergessen, nein! das war unmöglich, aber er war doch zurückgetreten vor der einen Gestalt, die sie auch jetzt nicht bannen konnte; vor einem Manne, der sie vielleicht betrog, hinterging, auf dessen Seele jedenfalls ein düfteres Geheimniß lastete — wieder schauerte sie zusammen. Was konnte es sein? War es möglich, daß sich eine schwere Schuld, wohl gar ein Verbrechen hinter diesen anscheinend so offenen Zügen verbarg? Deutlich vernahm sie die Worte, die sie gestern kaum beachtet, jetzt gewannen sie plötzlich Sinn und Gestalt.

„Jma, wenn Sie je aufhörten, mir zu vertrauen!“ Hatte das Bewußtsein seiner Schuld ihm dieselben eingegeben? Wenn es eine Vorahnung des Verraths war — wie bald hatte sie sich erfüllt! Schon heute hatte sie das Vertrauen verloren — schon heute klagte sie ihn an, um dessen willen sie dem Bruder untreu geworden! Noch ein Mal dröhnte es donnernd über ihrem Haupte und der Boden unter ihren Füßen schien zu wanken. Ein schwerer kalter Tropfen fiel auf die Hand, die müßig im Schooße ruhte. Sie fuhr aus ihrer traumähnlichen Versunkenheit empor und blickte verwirrt umher.

Graue Wassermassen, unruhig auf und nieder wogend, und hie und da in schäumköpfigen Wellen über einander hin rollend, umgaben von allen Seiten die kleine, willenlos tanzende Barke, in der Jma sich jetzt mit entsetztem Blicke wieder fand.

Der ganze Himmel hatte sich mit schweren blaugrauen Wolken bezogen. Noch schwieg der Sturm, aber über dem See schwebte die unheimlich düstere Stille, die seinem Brausen voran zu gehen pflegt; der Donner, den sie im Traume zu vernahmen gemeint, grollte über den Bergen und einzelne Blitze schossen grell durch das dunkle Gewölk.

Und sie schwamm allein, schutzlos und hilflos inmitten des gährenden Sees, dessen türckische Launen, dessen gefahrvolles Aufbrausen sie kannte. So weit hatte die Barke, welche unbefestigt an der Treppe geruht hatte, sie fortgetrieben, daß sie nur undeutlich Gestalten am Ufer zu erkennen und ihre Stimme keinesfalls hinüber zu dringen vermochte. Sie sah sich nach den Rudern um, aber es fanden sich keine im Boot. So war sie den Elementen wehrlos preisgegeben. Immer rascher folgte Blitz auf Blitz, knatternder rollte der Donner, immer höher thürmten sich die izzenden Wogen, als treibe die vulkanische Macht, die noch unter ihren Fluthen gährt, sie aus der Tiefe gewaltsam empor, und mit sich hoben und jagen sie das widerstandlose Fahrzeug, in dem Jma starr und schreckensbleich, mit beiden Händen die Pfeiler des Baldachins umklamern, saß. Oft wenn die Gondel pfeilschnell in die Tiefe schoß, überschlug sich hinter ihr die zischende Woge und goß ihren tosenden Schaum klatschend über den Rand des Fahrzeuges, dann schauerte das grängste Mädchen zusammen und ihre Augen verfolgten die Wasserlache, welche sich langsam aber sichtlich, unter ihren Füßen vergrößerte. Wenn das Boot sich füllte —

Aufwärts stieg es wieder, immer höher mit der steigenden Woge — nun mußte es sich überschlagen — aber wieder stürzte es hinab in die brausende Tiefe. Jetzt wurde es plötzlich noch dunkler, ein Stoßwind trieb das Gewölk dichter zusammen, der Regen begann stärker zu strömen — der Sturm war im Anzuge.

Jma lehnte den Kopf an den Pfeiler — sie war verloren, wenn Gott sie nicht mit Wunderhänden rettete.

Da klang es wie ein menschlicher Ruf an ihr Ohr — noch ein Mal — nicht weit hinter ihr.

Sie blickte zurück.

Einige hundert Schritte von ihr kämpfte eine zweite Barke, größer und stärker als die ibrige, mit den wilden Fluthen; ein Mann stand aufrecht darin und schien das Fahrzeug zu regieren. Jetzt verschwand es ihren Blicken; doch als eine neue Welle sie hob, schwebte auch jenes wieder hoch auf der schäumenden Fluth, schon um ein beträchtliches Stück näher.

„Heiho!“ rief es ermutigend herüber.

Sie zog ihr Taschentuch hervor und schwenkte es mit erwachendem Muth. Näher und näher kam die Rettung. Sie raffte ihre nassen Kleider zusammen und versuchte aufzusitzen, aber die wilden Wogen ließen der kleinen Ruffschale keinen Moment Ruhe.

„Bleiben Sie sitzen!“ rief es gebietend herüber.

(Fortsetzung folgt.)